

Der Salon.

N^o 31.

{ Unter Verantwortlichkeit der Redaction der Eispost. }
Druck von C. P. Melzer in Leipzig.

1840.

Neuestes Bulletin der Moden.

Paris, den 23. Juli 1840.

Heute muß ich meinen Bericht mit der Nachricht beginnen, daß in voriger Woche auf den Promenaden und in den Lustgehögen auffallend viele Amazonentrachten zu sehen waren. Die Damen scheinen entweder die edle Reitkunst recht protegieren zu wollen, oder lieben jenen graziösen, denn doch eine Selbstständigkeit verrathenden Anzug, von dem ich Ihnen freilich hinsichtlich seiner Composition und Schnittes nicht viel auffallend Neues mittheilen kann. Merkwürdig waren mir blos dabei die Farben, die alle sich in's Dunkle verloren und das weiße Damenantlitz allerdings sehr begünstigten. Die meisten Trachten dieser Art liefert das Haus Popelin-Ducare, Rue Vivienne Nr. 41. Man trägt sie jetzt nicht zu lang und zu faltenreich, es scheint mir überhaupt, als wolle man bei den hervorstechendsten wichtigeren Gewandungen der Natur mehr freien Spielraum lassen und die eigenen Formen, den Realschein des innern Seins, mehr bethätigen. Wir würden uns sehr freuen in dem lieben Paris, wenn das auf recht lange Zeit wahr würde. Es ist übrigens gar merkwürdig, daß diese Modenartikel immer des Sommers, also dann, wenn die Theater minder frequentirt werden, sich der Natur mehr nähern und ihnen überhaupt in ihrer Intensität mehr Rücksicht geschenkt wird.

Vorige Woche war hier eine Vermählung aus den höheren Ständen. Es gab da in Bezug auf Mode sehr viel zu bewundern. Ausgezeichnet war die Ausstattung der liebenswürdigen Braut. Man fand da die feinste Wäsche, an der es besonders zu rühmen war, daß sie diesmal nicht sehr mit Spitzen überladen worden; nur die Betttücher waren reich mit holländischen Points verziert.

Unter den zahlreichen Roben, welche dem Kunstsinne und der Meisterhand der Palmyra ihren Ursprung verdanken, hebe ich zuerst eine Robe hervor, die eigentliche Traurobe, welche aus einem ganz neuen, soeben aus Lyon eingetroffenen Seidenstoffe, *Satin divin*, in silbergrauer Farbe bestand. Das Leibchen daran war im strengsten Sinne des Wortes glatt und faltenlos und hatte an seinem Auslauf einen merkwürdig künstlich gearbeiteten Bug. Die Ärmel waren oben mit ganz feinen schrägen Bouillons versehen, die wiederum mit den feinsten Brüsseler Points geschmückt und garnirt waren; dann waren diese Ärmel ganz eng und unten liefen sie in kleine Umschläge aus, die mit *Dentelles de Crépuscule* besetzt waren. Der Rocktheil dieser Robe war nur mäßig weit und seine Faltenlage concentrirte sich an den Seitentheilen. Es waren zwei, vorn aufsteigende Volants aus schweren Points, die noch

dazu ziemlich breit waren, angebracht und die ganze Robe mit *Satinade* doublirt.

Eine andere Robe, zum Stadtnegligé bestimmt, wies mit nicht minderer Anerkennung seine Verfertigerin nach. Der Stoff dazu war *Perkal*, welcher nun namentlich sich so willig den Formen schmiegt und eben in diesem Betrachte war das Leibchen der zu beschreibenden Robe amazonentrachtartig geschnitten. Es war gerade wie gegossen, eine wahre Meisterhaftigkeit! Die ganze Welt war erstaunt darüber. Der Hals theil desselben war tief eingeschnitten, die nach den Schultern zu gehenden Parthieen waren mit leichten Curven versehen und verschmolzen sich endlich, oben angekommen, mit zackigen Spitzenausfächer. Der Schneppentheil lief weit nach unten herab und endigte sich nur mäßig spitz. Die Ärmel waren knapp und hörten unten in mit Knöpfen besetzten und gespaltenen Aufschlägen auf. Der Rocktheil bot nur einen Volant aus Damascenerspitzen dar. — Der Raum erlaubt mir nicht, nun auch noch die übrigen prachtvollen, geschmackreichen Roben aus Sammet, *Lustrine*, *Jouy's* u. s. w. einzeln zu schildern, obwohl sie es sehr würdig wären. —

Eine neue Art, die Strohhüte zu verzieren, die sehr beliebt geworden, besteht darin, daß man die Pässe mit einem breiten Sammetbande umlegt und die ganze Form mit einer turbanartigen Torsade garnirt, oder mit schottischen Bändern und einer kleinen Blumengruppe. —

Sehr viel getragen und deshalb en vogue sind die Spitzencapoten, womit das Magazin von *Leclère*, *Rivoli*straße Nr. 10, einen sehr großen Erfolg eingerntet hat. Die Façon und Composition sind eben so wie bei den frühern Damenhüten; es ist nur die kleine Form hier noch besonders in's Auge zu fassen und der Bug des vordern Theiles. Die Wangenparthieen daran sind zumeist nicht sehr breit. —

Obgleich, was die Coiffüren betrifft, nichts absonderlich Neues auf unserm Modenschauplatze erschienen ist, so muß ich dennoch schließlich bemerken, wie merkwürdig lange sich die Seidenlocken bei den Damen in Beliebtheit erhalten. Es ist wahr, vielfach wird das Haar glatt hinaufgestrichen getragen, vielfach wird es schief geschheitelt oder an den Seiten rosettenartig verwunden, aber die Haupttracht desselben, namentlich für die reizende Jugend, bleibt immer das Lockengewinde desselben. Das wahrhaft Schöne behauptet für immer seinen Werth, sagte ein großer Autor, und ich muß ihm heute vollkommen beipflichten. Die Stirnbänder aus edlem Metalle werden nur an den Tagen der Reuntonen getragen, sonst sieht man mehr einfache Sammetbänder von verschiedenen Farben ihre Stelle vertreten. —

Genehmigen Sie die Versicherung u. s. w.

Ihre
Melanie.